

Beharrlichkeit und Beständigkeit

„Sie verharrten aber in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft, im Brechen des Brotes und in den Gebeten.“
(Apostelgeschichte 2,42)

Das neue Leben des Glaubens, das Gott den ersten Christen in Jerusalem geschenkt hatte, zeigte sich unübersehbar.

Das Erste, was bei dieser Aussage auffällt ist die Beharrlichkeit und Beständigkeit der ersten Christen. Was sie durch den Geist Gottes begriffen hatten, lebten sie verbindlich. Gemeinsam haben sie den Unterrichtsstoff Gottes durchgenommen, miteinander haben sie viel Zeit verbracht, gemeinsam das Herrenmahl gefeiert und miteinander gebetet.

Zwar wird der Einzelne auch weiterhin seine Pflichten in Beruf und Familie wahrgenommen haben, doch das wird überhaupt nicht erwähnt. Wichtig für den Geist Gottes war allein ihr gemeinsames Leben als Gemeinde. In der Gemeinde konnten die Erretteten in der **Lehre der Apostel** die von Ewigkeit zu Ewigkeit reichenden atemberaubenden Heilsgedanken Gottes kennen und leben lernen. Sie lernten, was Gott über sich, über den Himmel und die Ewigkeit, über diese Welt und über sie selbst als ehemals hoffnungslos Verlorene und nun für ewig Gerettete zu sagen hatte.

Lernen strengt an und ist mühsam. Doch das wollten die Christen in Jerusalem offensichtlich gerne auf sich nehmen.

Gemeinschaft kannten die jetzt Erretteten auch vorher als Juden. Aber jetzt merkten sie: Durch den Heiligen Geist waren sie zu einer Einheit verbunden worden, die weit inniger war als die bisherige Gemeinschaft im Judentum. In dieser ganz neuen Verbundenheit konnten sie die beglückende Gemeinschaft der Kinder Gottes erfahren, in ganz neuer Weise füreinander eintreten und damit auch von aller verbissenen Fixierung auf sich selbst geheilt werden.

Anders als im Judentum stand jetzt nur eine einzige stets wiederkehrende „kultische Handlung“ auf dem Programm: **das Brotbrechen**. Und auch hier standen nicht sie selbst im Mittelpunkt, sondern ihr Herr als der Verworfenen und Gekreuzigten. An ihn zu denken, an seinen Gehorsam, seine Hingabe, seine Liebe, seine Schmerzen, die unvorstellbaren Leiden im Gericht Gottes und sein Sterben – das führte zu tiefster Dankbarkeit und zur Anbetung.

Beständigkeit zeichnete auch das **gemeinsame Gebet** aus. Anders als vor ihrer Errettung kannten sie Gott jetzt

als ihren liebenden Vater und konnten ihm alle ihre Anliegen als Bitten vortragen, ihm danken und ihn loben. Gebetet wurde nicht nach Lust und Laune und auch nicht als Pflichtübung, sondern als dringendes Herzensbedürfnis. Und so konnten sie im gemeinsamen intensiven Gebet ganz real die Verbindung zu Gott erfahren.

Dieser Bericht aus Jerusalem ist sehr alt. Ist er damit auch überholt? Es scheint vielfach so zu sein. Interessen und Meinungen des Einzelnen sind wichtiger geworden als die Darstellung der Einheit in der Gemeinde. Ausruhen, Erholung, Unterhaltung, besondere Erlebnisse sowie häusliche, familiäre und berufliche Interessen haben weitgehend Vorrang vor dem gemeinsamen Hören auf Gottes Wort, der Teilnahme am Brotbrechen, der Pflege der Gemeinschaft und dem Gebet. Kann aber ein solches Verhalten Gott erfreuen? Und kann es uns für die Ewigkeit Gewinn bringen?

Otto Willenbrecht

